

Das isch alles gloge

Lustspiel in zwei Akten von Martin Willi

Hochdeutsche Fassung

Personen (ca. Einsätze)	3 H / 5 D	ca. 60 Min.
Rosa Deiss (141)	Lehrerin, Stadtpräsidentin	
Hans-Jakob Deiss (68)	ihr Ehemann, Verkäufer	
Erika Deiss (91)	deren Tochter, Studentin	
Alexander Leuenberger (29)	ihr Freund, Student	
Bruno Wiederkehr (26)	Stadtrat, Unternehmer	
Veronika Fischlin (27)	Stadträtin	
Sofia Pfister-Wahl (21)	Journalistin	
Katharina Vögeli (64)	Raumpflegerin	

Zeit: Gegenwart – es ist Sommer,
der 1. Akt spielt an einem Montag
der 2. Akt am darauffolgenden Freitag.

Ort der Handlung: Wohnzimmer

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **9** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc.*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild:

Modern und nobel eingerichtetes Wohnzimmer. Es gibt drei Auf- und Abgänge: links die Haustüre, vorne rechts geht es in die Küche und das Bad, hinten rechts in die Schlafräume, die sich im Obergeschoss befinden. Dies kann eventuell nach Möglichkeit mit einer Treppe angedeutet werden. An der hinteren Wand befindet sich ein Wohnregal mit Bar. Links Sofa mit Salontisch, rechts ein kleiner Schreibtisch auf dem sich Computer, Ordner etc. befinden. Es muss mindestens ein Fenster (*eventuell auch imaginär*) vorhanden sein.

Inhaltsangabe:

Am Wohnort der Familie Deiss wird demonstriert und die vorwiegend jungen Demonstranten wehren sich gegen das vom Stadtrat geplante Kieswerk. Anführer der Gegner des Kieswerks ist ausgerechnet der Student Alexander Leuenberger, Freund der Tochter von Frau Stadtpräsidentin Rosa Deiss. Dies führt natürlich zu allerhand Zündstoff in der Familie Deiss. Tochter Erika versucht mit allen Mitteln, den Stadtrat von seinem Vorhaben abzubringen. Keine grosse Hilfe ist ihr dabei allerdings ihr Vater Hans-Jakob... ein richtiger Hasenfuss!

An einer dringend einberufenen Stadtratssitzung im Hause Deiss, versuchen Stadtrat Bruno Wiederkehr und Stadträtin Veronika Fischlin eine Lösung gegen die Kieswerk-Gegner zu finden. Mittels einer Studie, welche aber falsch und erlogen ist, wollen sie ihren Plan verwirklichen. Nur dumm, dass dies ausgerechnet Raumpflegerin Katharina Vögeli mitbekommt, welche diese News selbstverständlich sofort brühwarm an ihre Freundin Sofia Pfister-Wahl weiterleitet... ihres Zeichens Journalistin beim Lokalblatt «Seetaler Blitz»...!!

1. Akt

1. Szene: Rosa und Hans-Jakob

(es gibt Licht, die Bühne ist leer, das Fenster ist geöffnet. Von draussen hört man die Demonstranten, welche zum Beispiel rufen: «Wir wollen keinen Raubbau der Natur», «Der Stadtrat lügt uns an» und «Kein Kieswerk vor unserer Stadt», etc.)

Rosa: *(wütend von links)* Das ist ja fast wie im Mittelalter. Wenn die mich erwischt hätten, dann hätten die bestimmt kurzen Prozess mit mir gemacht. Am liebsten würden die mich gleich lebend verbrennen, wie ne Häx im Fägfüür. *(geht zum Fenster, ruft hinaus)* Haud ab, ihr Lumpepack, suscht lüüt ich de Polizei aa! *(schliesst das Fenster, die Demonstranten sind nicht mehr zu hören)* Die händ kei Respekt meh vor de Politik.

Hans-Jakob: *(von rechts hinten, müde und gähnend)* Was isch au das für en Soukrach do usse?

Rosa: Au scho uufgstande?

Hans-Jakob: *(trocken)* Nei, stoh erscht i föif Minute uuf.

Rosa: Witzig.

Hans-Jakob: Ned emol de grächt Schlof isch mir vergönnt. Das isch de Undergang vom Obigland, du wirsch scho gseh.

Rosa: Guet gschlofe a dem hellheitere wunderschöne Sommermorge?

Hans-Jakob: Was bedüütet de bitter Underton i dinere Stimm? Han ich öppis verpasst?

Rosa: Umbrocht! Umbrocht wär ich fascht worde... do, vor öisem Huus, vo dem ufbrochte Studentegsindel. Und min Ehemaa schloft in aller Rueh und merkt überhaupt nüt.

Hans-Jakob: Quatsch mit Sosse, natürlich han ich öppis gmerkt. *(setzt sich auf das Sofa, gähnt)* Ou, bin ich no müed, das glaubt ein Mönsch ellei gar ned.

Rosa: Zum Glück bin ich bi dir, denn glaubsch es villecht. *(schaut zum Fenster hinaus)* Sie sind immer no do!

Hans-Jakob: Lass sie doch, mir läbed inere freie Schwiiz.

Rosa: Warted nur, öich versalz ich jetzt die Suppe, und zwar gründlich. (*eilt zum Schreibtisch, nimmt das Telefon und wählt eine Nummer*) Jo grüezi, do isch Deiss, Rosa Deiss... ganz genau, die bin ich... vor öisem Huus wird demonstriert... wie bitte? Sie wüssed das? Und wieso mached Sie nüt gäge die Randalierer?... Das soll en friedliche Zämekunft vo Studente sii? Ich wär fascht umbrocht worde!... Händ Sie mich verstande? Oder soll ich s Ihne buechstabiere oder sogar schriftlich zuecho loh?... Jo mached Sie das, adieu... (*legt den Hörer hin, geht zur Bar und schenkt sich Drink ein, trinkt*) Und so öppis nennt sich Polizischt. De cha sini Uniform glii emol uszieh, do lueg ich denn scho defür.

Hans-Jakob: Aber Rösli, du muesch das ned so dramatisch gseh.

Rosa: Ich gseh das ned dramatisch, sondern realistisch. Und säg mir ned immer Rösli, ich heisse Rosa.

Hans-Jakob: Aber Schätzli... fruehner han ich dir au immer Rösli gseit, oder sogar Zuckerrösli-Zuckerdösli.

Rosa: Fruehner bin ich jo au no ned d Frau Stadtpräsidäntin gsi.

Hans-Jakob: Ohä.

Rosa: Rösli, das isch so abwärtend, so wärtlos. Rösli heissed suscht doch nume Geisse, Schof und Chueh.

Hans-Jakob: D Serviertochter im Anker unde heisst au Rösli. Die isch weder en Chueh no en Geiss, do bin ich sogar ziemli sicher. Do würd ich sogar en Eid druf schwöre.

Rosa: Vo mir uus... usserdem erinneret mich Rösli a dini mittelalterlich Tante, wo au Rosa heisst und sich immer no Rösli nennt.

Hans-Jakob: (*schmunzelnd*) Jo jo... Rösli Deiss – Füdle fett und feiss!

Rosa: (*erbost*) Gsehsch, du vergliichsch mich scho wieder mit dinere überdimensionale Tante.

Hans-Jakob: Überdimensional isch grad echli übertriebe, findsch ned au? So schlimm isch s Hinderteil vom Tante Rösli au wieder ned.

Rosa: (*setzt sich an den Schreibtisch, beginnt Dokumente durchzusehen*) I de Tante Rosa ihres Füdle chönnt grad als Vierzimmerwohnig für öisi Asylbewerber diene...

Hans-Jakob: Gueti Idee, denn wär das Platzproblem au scho glöst.

Rosa: (*schaut ihn missbilligend an*)

Hans-Jakob: Das macht dir doch sowieso immer so Chopfzerbräche. Und das git bekanntlich Falte, gar ned guet i dim öffentliche Amt.

Rosa: Länk ned ab, Hans Jakob!

Hans-Jakob: Mach ich jo gar ned.

Rosa: Jedes mol wenn ich dini Tante gseh, isch sie am ässe oder am frässe.

Hans-Jakob: Sie liegt nume, dass sie ihres Gwicht cha bhalte.

Rosa: Jo jo...

Hans-Jakob: Usserdem gits schiinbar Manne, die stönd uf so Hinderteil. Die händ halt gern echli öppis zum hebe.

Rosa: Werum bisch du überhaupt ned am schaffe?

Hans-Jakob: Aber Schätzli, du weisch doch, dass hüt Mäntig isch.

Rosa: Jo und?

Hans-Jakob: Am Mäntig han ich doch immer frei. Du söttsch doch wüsse, dass öise Lade scho siit Johr und Tag am Mäntig zue isch. Usserdem hesch du hüt jo au frei.

Rosa: Das isch ganz öppis Anders. Ich bin Lehrerin.

Hans-Jakob: Ah natürlich, ich han ganz vergässe, dass d Lehrer... ou tschuldigung Rosa, ich meine, dass d Lehrerinne und d Lehrer sich im Sommer föif Woche müend usruhe, damit sie sich nochher wieder mit voller Chraft und Energie uf d Schüeler chönd stürze.

Rosa: Schön wärs! Ferie isch es Frömdwort für öis Lehrer, alles was mir händ isch unterichtsfreii Ziit, und au die isch sehr knapp bemässe.

Hans-Jakob: Natürlich, muesch entschuldige.

Rosa: Und wahrschiinlich vergissisch du au, dass ich ned nume Lehrerin, sondern au no Stadtpräsidentin bin.

Hans-Jakob: (ironisch) Wie chönnt ich das jemols vergässe? Das isch absolut voll und ganz unmöglich. Du erinnerisch mich jede Tag mindeschtens föif Mol dra.

Rosa: Ich weiss sehr wohl, dass du ned iiverstande bisch mit minere Tätigkeit als Frau Stadtpräsidentin. Aber es isch mini Pflicht, mich für öisi Stadt und öisi Eidgenosseschaft iizsetze.

Hans-Jakob: Jo jo, wenn du meinsch.

2. Szene:
Erika, Rosa und Hans-Jakob

Erika: (von links, gut gelaunt, eine fröhliche Melodie summend) Höi zäme, wie gohts, wie stohts? (keine Antwort) Hallo, alles im grüne Bereich bi öich?... Okay, okay... kei Antwort isch au en Antwort. (will summend abgehen, nach rechts hinten)

Rosa: A dinere Stell wär ich ned so guet gluunt.

Erika: Und werum ned?

Rosa: Will ich d Polizei uf din feine Herr Alexander und sis ganze Studentegsindel ghetzt han.

Erika: Scho wieder?

Rosa: Jo allerdings, ich lass mir das nümme länger loh gfalle. Schliesslich läbe mir inere demokratische Zivilisation.

Erika: Und du meinsch würkli, dass er sich wäge dem loht loh iischüchtere? Das glaubsch jo sälber ned. Do bruchts scho chli meh dezue.

Rosa: Es wär uf all Fäll besser für ihn, wenn ihn das würd iischüchtere, bevor er eines Tages hinder schwedische Gardine ufwacht.

Hans-Jakob: Müend ihr die ganz Ziit nume striite?

Erika: Du hesch rächt, Pappeli.

Rosa: Pappeli! Wenn ich das nume scho ghöre, und das vonere erwachsene junge Frau. Do laufts mir jo grad chalt de Rugge ab.

Erika: Ich han mim Vatter scho immer Pappeli gseit, und do debii bliibts. Uf immer und ewig.

Rosa: (blickt Hans-Jakob an, spöttisch) Jo, eigentlich isch Pappeli doch ganz passend, wenn ich dich eso aaluege.

Hans-Jakob: (blickt zu Boden, traut sich nicht etwas zu sagen)

Erika: Bitte, was soll das, Mueter?... Aber du muesch kei Angscht ha, dir säg ich natürli ned Mameli, sondern ganz korrekt Mueter. Und wenns sii muess, so säg ich dir i de Öffentlichkeit au Frau Mueter, Frau Deiss oder Frau Stadtpräsidentin. Oder grad alles mitenand, ganz wie du willsch. Dein Wunsch ist mir Befehl!

Rosa: Tue ned grad übertriibe, du muesch gar ned so chindisch tue. Wottsch mi provoziere?

Erika: Ned wirkli, aber es isch no en verlockende Gedanke. Was meinsch, söll ich s emol usprobiere?

Rosa: Was hesch eigentlich a dem Alexander nur für en Narre gfrässe? Du bisch dem ja richtig hörig.

Erika: *(will etwas erwidern, kommt aber nicht zu Wort)*

Rosa: Du chönntsch a jedem Finger mindeschtens eine ha, aber nei. Es muess unbedingt so en ufmüpfige Revoluzzer sii. Scho i de Schuel isch er mir ufgfalle, immer hett er sich so starrchöpfig ufgführt. Soviel jungi tolli Manne gits uf dere Wält, aber nei, es muess uusgrächnet de Typ sii. Das glaub ich ganz eifach ned, das goht ned i min Chopf!

Erika: Lass das nur mini Sorg sii. Ich froge jo au ned, was du am Pappeli für en Narre gfrässe hesch.

Hans-Jakob: Wie bitte?

Erika: Nur kei Panik uf de Titanic Pappeli, isch dänk nur en chliine Witz gsi.

Hans-Jakob: Hahaha... Witz komm raus, du bist umzingelt. *(steht auf, geht zur Bar, will sich einschenken)*

Rosa: *(resolut)* Hans-Jakob!

Hans-Jakob: Was isch?

Rosa: Du willsch dir jetzt aber ned öppe Alkohol iischänke, es isch jo no ned emol Mittag.

Hans-Jakob: Aber du hesch doch au...

Rosa: Das isch ganz öppis Anders, ich bin jo schliesslich fascht umbrocht worde.

Hans-Jakob: *(kleinlaut zu sich selbst)* Schön wärs...

Rosa: Wie bitte?

Hans-Jakob: Schöns Wätter hämmer hüt, han ich gseit. Ich glaube ich gang echli a die früscht Luft.

Rosa: Jo mach das, lass mich nur im Stich, du Schiisshaas. Und wenn im Fall glaubsch, du chönntisch jetzt in Adler dich goh besuufe, so chasch es grad vergässe. De Wirt git dir nüt, kein Tropfe!

Erika: Also Mueter bitte, findsch ned au, dass das jetzt echli z wiit goht?

Rosa: Nei, das find ich ned!

Erika: De Vatter isch doch kein Strofgfangene.

Rosa: Quatsch! Din Vatter hett scho immer e strängi und dominanti Hand brucht und das wird au so bliibe. Das isch genau das, was er so liebt. Am allerliebschte hett er e strängi Hand mit emene Teppichchlopfer.

Hans-Jakob: (*blickt sie unterwürfig an, bellt*) Wau, Wau!

Rosa: Was soll das?

Hans-Jakob: Ich han dänkt, ich bälle emol, immerhin behandlisch mich jo wie en Hund.

Rosa: (*geht nicht darauf ein, setzt sich an ihren Schreibtisch*) Wo bliibt au die Polizei, muess ich ächt no einisch aalüüte?

Hans-Jakob: Die chömed dänk scho, villecht händs no öppis Wichtigers z tue.

Rosa: Öppis Wichtigers?

Hans-Jakob: Jo, es chönnt jo immerhin sii.

Rosa: Was gits denn Wichtigers als s Läbe vom Stadtoberhaupt z beschütze? (*in diesem Moment sind Polizeisirenen zu hören, die immer lauter werden und dann vor dem Haus verstummen*) Äntlech! Jetzt wird ufgruumt mit dem Pack! (*stürmt hinaus*)

Hans-Jakob: Oh Gott, mit was han ich das verdient?

Erika: Tja Vatter, das hesch du dir sälber iibrockt. Ich han mini Mueter ned chönne ussueche, du dini Frau aber scho.

Blackout

3. Szene:

Rosa, Bruno, Veronika und Katharina

(*es wird wieder hell, der gleiche Tag am frühen Abend. Bruno und Veronika sitzen auf dem Sofa, Rosa daneben auf ihrem Schreibtischstuhl*)

Rosa: Danke vielmol werti Stadtrotskollege, dass ihr trotz de Ferie Ziit gha händ für en churzfrischtig aagsetzti Stadrotssitzig. Das isch ned sälbschtverständlich und ich tue öich das au höch aarächne.

Bruno: Keis Problem Rosa, schliesslich gohts jo au um en enorm wichtigi Aaglägeheit für öis, ich meine für d Stadt.

Veronika: Aber was isch denn mit em Fritz und em Christoph? Sie sötte doch au debii sii, wenns doch so wichtig isch.

Rosa: Die sind leider i de Ferie und zur Ziit ned erreichbar, sozsäge «offline» wie mer so schön seit. Aber ich bin mir sicher, sie sind wie immer gliicher Meinig wien ich.

Veronika: Wie bitte?

Rosa: Ich meine, sie sind sicher gliicher Meinig wie d Mehrheit.

Veronika: Jo, und s Protokoll, wer schriibt s Protokoll? De Schriiber isch jo au ned do, de isch au i de Ferie... also ich mache das ned, ich cha ned so schnell schriibe wien ihr reded. Das isch unmöglich. Und wenn doch, so chan ich s denn sicher nümme läse, wenn ich s is Reine will schriibe.

Rosa: Jo, ich übernime denn das scho, ganz churz und bündig. Also, es goht wieder emol um die Studentebewegig, wo sich gäge öises plante Chieswärch uflehnt, us was für Gründ au immer.

Katharina: (*kommt von rechts aus dem Bad, hält sofort inne und horcht in der Folge an der Türe. Dies soll für das Publikum sichtbar sein, nicht aber für die Spieler(innen) auf der Bühne. Es sollte auch zu sehen sein, wie sie während des Dialogs auf der Bühne ein SMS schreibt*)

Bruno: Mir müend die Studente zur Vernunft bringe, das heisst, sie müend schwiege, ein für alle Mol, uf ewigi Ziite. Immerhin gohts um d Zukunft vo öisere Stadt. Es isch mit rund füfzg neue Arbeitsplätze z rächne, das für die nächste driissg bis vierzg Johr.

Veronika: Jo scho, aber...

Bruno: Aaschlüssend wirds no einisch öppe zwängz Johr duure, bis us dem Chieswärch wieder Natur worde isch. Für das bruchts au wieder Arbeitschräft. Also ich als Unternehmer im Bougwerb cha das Projekt nur unterstützen, zu Hundert Prozent. Mir müend das ganz einfach mache, es führt kein Wäg dra verbii.

Veronika: Natürlich, us finanzielle Gründ gits gar kein Wäg zrugg.

Bruno: Ebe jo!

Veronika: S Problem isch nur, dass dur das Projekt s schönschte Naherholungsgebiet vo öisere Stadt, beziehigswiis vo de ganze Region, kaputt gmacht wird.

Rosa: Kaputt, was heisst kaputt? Ich ghöre wohl ned richtig. Nach erfolgtem Wiederufbou, beziehigswiis Neuaapflanzig und Uufforschtig wird das Gebiet viel schöner und attraktiver sii als hüt.

Veronika: Jo, aber fruehschtens öppe i sächzg Johr.

Rosa: Jo und, lieber spoot als nie. Und überhaupt erläbe mir das sowieso nümme, also, wer intressiert?

Bruno: Du hesch wie immer rächt, wer intressiert?

Veronika: Okay denn halt, wer intressiert?

Rosa: Also, bliibe mir emol bi de Tatsache: De Stadrot hett vor drüü Johr beschlosse im Gebiet Talacker/Hofacker es Chieswärch z boue. D Bevölkerig hett inere Abstimmig a de Gmeindsversammlig jo gseit, wenn au nume sehr knapp. Wenn die Studente aber eso wiiter mached, so wird d Bevölkerig ufmüpfig und sie tüend s Referendum aastrebe.

Bruno: So wiit dörfs ned cho, s Volk wär so blöd und würd dem Referendum no zue stimme. Das wär en Katastrophe, überhaupt ned vorstellbar! Mir müend das Referendum unbedingt verhindere, egal wie. Wenns muess sii mit ere iiserne Hand.

Veronika: Aber wie wämmer das mache? Ich ha kei Ahnig und bin völlig ratlos. Mini Feschtplatte isch leer.

Bruno: Lönd mich bitte emol loh überlegge. Also, mit guete Wort cha mer die Studente ned besänftige und dur d Polizei lönd sie sich au ned loh iischüchtere. Das heisst, mir müend öppis undernäh, damit s Volk so vo dem Projekt Chieswärch überzügt isch, dass sie die Studentebewegig ned ernscht nämed.

Veronika: Und wie willsch das erreiche, Bruno? Mir chönd jo ned sämtliche Demonstrante iisperre wie im dritte Riich oder wie i de Türkei.

Bruno: Nei, das ned.

Veronika: Und en Muur um d Stadt chömmen au ned mache, mir händ ned so viel Gäld wie de Clown im wiisse Huus.

Bruno: Mir müend im Volk en Studie chönne vorlegge, wo bewiist, dass d Stadt dur das Chieswärch nur cha profitiere und dass dur de Abbou au d Natur ned z schade chunnt.

Rosa: Söttigi Studie hämmer bereits meh als gnueng gmacht, ich cha sie scho bald nümme zelle. Aber in allne Studie wird zwar d Entwicklig vo

de Arbeitsplätz als positiv hervorhobe, aber gleichzeitig d Vernichtig vo de Natur erwähnt und heftig kritisiert!

Bruno: Denn müend mir die Studie halt echli zu öisne Gunschte verändere, es bitzeli frisiere.

Veronika: Du meinsch bschiisse?

Bruno: Ou, das isch aber hert, ich würd ehner säge, im Intresse vo de Stadt tüend mir d Zahle eso schriibe, dass es schön usgseht und dass d Bevölkerig dem Projekt wohl gsinnt isch.

Rosa: Konkret?

Bruno: Konkret heisst das: Us dene füfzg plante neue Arbeitsplätz mache mir föifhundert. Denn schriibe mir, dass s Gebiet während de ganze Projektziit als Naherholigsgebiet erhalte bliibt, wenigschtens teilwiis. Und zudem tüemer en plante Gwünn für d Stadt im siebestellige Bereich uswiise, was weniger Stüüre für öisi Bevölkerig bedüütet. Also, do müend d Lüüt doch ganz eifach vo ganzem Herze juble und Freudesprung mache.

Rosa: Sehr guet, am beschte tüend mir die neu, revidierti Studie sofort veröffentlich. (*geht zur Wohnwand, nimmt Gläser und Wein hervor*) Uf das tüend mir jetzt aastosse. (*schenkt ein, reicht allen ein Glas*) Zum Wohl mitenand.

Veronika: (*zu Bruno*) Ich muess scho säge, mit dir möcht ich ned verhürotet sii, uf gar kein Fall.

Bruno: (*kleinlaut*) Jo, ich mit dir au ned.

Veronika: Wie bitte, was hesch gseit?

Bruno: Ich han gseit: Und werum denn ned?

Veronika: Ich chönnt dir jo keis Wort glaube. Du lüügsch ohni rot z werde, so schlimm wie de Pinocchio. Nume mit em Unterschied, dass dini Nase ned länger wird.

Bruno: Villecht jo öppis Anders... (*lacht zweideutig*)

Veronika: Dummi Sprüch chan ich sälber mache, für das bruch ich dich ganz bestimmt ned.

Rosa: So ihr beide, sind nätt zunenand, mir müend zämehebe.

Katharina: (*aus Bad, nach hinten rechts*) Tschuldigung...

Bruno: (zu Rosa) Dini Putzfrau, meinsch, sie hett öppis ghört?

Rosa: Nä-nei, und wenn scho, sie isch so verschwiege wien es Grab. Uf sie han ich mich scho immer chönne verloh. Es isch nämlich besser, wenn min Maa ned immer alles weiss.

Veronika: Du meinsch nach em Motto: Was er ned weiss, das macht ihn ned heiss. Das dänk ich mir bi mim Max au immer.

Bruno: Do ghört mer jo schöni Sache, so dänked ihr also über öichi Manne.

Veronika: Ich glaube chuum, dass dini Frau meh vo dir weiss als öisi Manne vo öis. Stimmts oder han i rächt?

Bruno: Es stimmt und rächt hesch au. Eis zu null für dich.

Rosa: Schön, dass mir öis i dem Chieswärch-Projekt so einig sind, das isch en Grund zum Fiire. Chömed, ich lade öich zum Nachtässe ii.

Veronika: Villecht isch es besser, wenn ich hei gang. Min Maa macht mir sowieso immer Vorwürf, dass ich z viel underwägs bin wägem Stadrot.

Bruno: Papperlapapp, jetzt chunnsch mit. Du hesch jo sälber gseit, es seig besser wenn din Maa ned alles weiss.

Rosa: Genau, de Bruno hett rächt.

Veronika: Okay, isch jo guet, und wo ane gömmer?

Rosa: In Adler, det isch s Priis-Leischtigsverhältnis am beschte. Chömed! (alle drei nach links weg)

4. Szene:

Katharina und Sofia

Katharina: (kurz darauf von hinten rechts) Das sind mir jo no drüü Schelme, oh jemineh. Aber die händ d Rächnig ohni d Katharina Vögeli gmacht. Die werded no ihres blaue Wunder erläbe. (räumt Gläser weg) Ned emol abruume cha d Frau Stadtpräsidentin, isch halt en Madame, öppis Bessers. Debii stinkt sie uf em Hüüsli genau gliich wien ich, oder no schlummer. De Herrgott hett scho defür gsorgt, dass d Mönsche wenigschtens i dere Hinsicht alli gliich sind. (es klingelt) Ah, sie isch jo scho do. Das isch aber schnell gange, verdammt schnell. (geht zur Türe und öffnet)

Sofia: (braust herein, schneller Wangenkuss zu Katharina) Katharina, mini Liebi, was schriibschi du mir au für Sache mit dim Natel. Aber du weisch, für

e gueti Story bin ich immer z ha. E gueti Story isch mir wichtiger als alli Manne uf dere Wält.

Katharina: Alli?

Sofia: Klar... ja guet, wenn also de George Clooney... oder weisch, so en Typ wies fruehner de Cary Grant gsi isch... oder villecht grad beidi miteinand, also ich meine...

Katharina: Ebe doch.

Sofia: Ach, Blödsinn... also verzell jetzt scho, ich bin ganz Ohr.

Katharina: S Volk wird bschisse!

Sofia: Das isch nüüt Neus, das isch überall eso: Türkei, Syrie, Russland, Nordkorea, USA...

Katharina: Aber das mein ich doch ned. Ich meine öis, mir werded bschisse. De Stadttrot will im Volk en frisierti Studie vorlegge, damit das Chieswärch cha realisiert werde. Du muesch das verhindere!

Sofia: Ich?

Katharina: Jo, natürlich du, schaffsch du bim «Seetaler Blitz» oder ich?

Sofia: Du hesch rächt, die Story chönnt min Durchbruch sii. Villecht schaff ich scho bald bim «Blick».

Katharina: Und das soll toll sii?

Sofia: Binere grosse Tageszytg z schaffe, das isch scho immer min Traum gsi. Und de «Blick» isch halt immer no de «Blick», de gits in hundert Johre no. Das chasch vo andere Zytige ned behaupte.

Katharina: Hundert Johr? Willsch du no so lang schaffe?

Sofia: Ach Quatsch, also, denn legg ich am beschte grad emol los. (*setzt sich an Rosas Schreibtisch, holt ihren Laptop hervor*)

Katharina: Hey spinnsch, was machsch du do?

Sofia: Ich schriibe die Story, schliesslich hesch du mich wäge dem do ane gholt, ned wohr, Katharina?

Katharina: Jo, aber doch ned do am Schriibtisch vo de Frau Stadtpräsidentin.

Sofia: Werum ned? Im Bürostuehl isch es sicher gliich wer druffe sitzt. Und im Schriibtisch isch es au egal, wer do uf em Laptop schriibt. Also, ich ha scho de Titel: Stadtrat verdient Millionen am neuen Kieswerk.

Katharina: Aber das stimmt doch gar ned.

Sofia: Jo und, das weisch du und das weiss ich, aber d Lääser werde sich uf die Story stürze. Denn Fake-News sind de absoluti Renner. Das wüssed mir spöötischtens siit de Donald Duck Trump Präsidänt vo de Amis isch. Die Amis sind jo würkli total blöd.

Katharina: Okay, aber schriib die Story bitte bi dir deheim oder uf de Redaktion. Jede Momänt cha d Chefin hei cho. Wie willsch du ihre erkläre, was du a ihrem Schriibtisch machsch?

Sofia: Jo, du hesch natürlich rächt. *(packt alles zusammen, steht auf)* Mir wänd jo ned, dass d Frau Stadtpräsidentin es Herzchriesi überchunnt und abchratzet. Wobii, das wär natürlich no die viel besser Story: «Frau Stadtpräsidentin beim Lügenspiel verstorben!»

Katharina: Bitte Sofia, jetzt langets aber.

Sofia: Isch jo guet, isch jo guet, ich bin scho weg.

Katharina: Ich gseh dich immer no.

Sofia: *(Küsschen zu Katharina)* Also, verpass am Mittwoch d Uusgab vom «Seetaler Blitz» ned. Du wirsch begeischteret sii vo mir, garantiert. Tschü-üss... *(ab nach links)*

Katharina: Tschüss Sofia... *(schliesst die Türe)* Oh Mann, die isch ganz schön uf Zack... *(bringt Schreibtisch wieder in Ordnung)*

5. Szene:

Erika, Katharina, Alexander und Rosa

Erika: *(von links, mit Alexander an der Hand)* Oh Katharina, du bisch no do? Hesch nonig Fyrobe?

Katharina: Doch, eigentlich scho, ich ha nur no rasch de Schriibtisch vo dinere Mueter welle in Ornid bringe. Wieder emol es Soupuff.

Erika: Du hesch rächt, Katharina. Keis Wunder hämmer sones Chaos i öisem Städtli, wenn sogar de Schriibtisch vo de Frau Stadtpräsidentin imene Durenand versinkt.

Alexander: Äntlech bisch emol minere Meinig.

Erika: (*küssst ihn*) Aber das bin ich doch immer, das weisch doch, min Schatz.
(zieht ihn aufs Sofa)

Alexander: Hey, ned so stürmisch, was isch denn mit dir los?

Katharina: Wenn ich stööre, so chan ich jo goh und morn wiiter mache.

Erika: Nä-nei, mach nur wiiter. Wenns dich ned stöört, so mache mir au wiiter. (*küssst Alexander*)

Rosa: (*von links*) Katharina, Sie sind immer no a de Arbet? Also Überstunde zahl ich denn keini.

Katharina: (*zu sich*) Das wär jo au es Wunder.

Rosa: Was händ Sie gseit?

Katharina: Do uf em Schriibtisch hetts en Huufe Plunder.

Rosa: Plunder? Wie bitte, was erlaubed Sie sich? Das sind alles wichtige Dokumänt. (*dreht sich um, sieht Alexander, aufbrausend*) Alexander, han ich dir ned Huusverbot gäh?

Alexander: Ich weiss Frau Deiss, aber es isch ebe eso, d Erika...

Erika: (*zieht ihn zurück aufs Sofa*) De Alexander isch min Gascht, er cha bliibe solang er will. Wenn er will, sogar für immer. Ich ha s Huusverbot wieder ufhobe, uf unbestimmti Ziit.

Rosa: Das isch jo wieder emol typisch d Tochter vo mim Maa, kei Respäkt vor de Obrigkeit. Anstatt dass du mir i mine schwere Stunde biistohsch, lohsch du dich mit somene Lughund ii.

Alexander: (*aufstehend*) Wie bitte?

Erika: Mueter, was soll das eigentlich? De Alexander isch doch kein Lughund. (*steht auch auf*)

Rosa: Und öb er das isch. Scho morn wird e Studie veröffentlicht, wo bewiist, dass das Chieswärch für öisi Gmeind nur vo Vorteil isch und dass au all die Bedänke vo de Siite vom Naturschutz fehl am Platz sind. Denn wird d Bevölkerig scho iigseh, dass die Studentebewegig nützt Anders im Sinn hett, als unnötig Benzin is Für ine z schütte. Und denn isch d Meinig vo de Studente ned meh wärt als en Muggeschiss.

Alexander: (*langsam drohend auf Rosa zugehend*) Und wieviel Gäld händ Sie müesse zahle, dass die Studie so positiv für öisi Gmeind, oder besser gseit, für Sie, use cho isch?

Rosa: Was erlaubsch du dir eigentlich? No so en Aadütig vo dir und ich chlage dich ii wäge Verlümdig.

Erika: Mueter, spiel dich ned eso uuf. Au als Frau Stadtpräsidentin muesch du dich an...

Rosa: (*unterbricht sie*) Schwieg Erika, säg nüüt wo später ned bereusch. Mängisch isch es besser wenn mer nüüt seit.

Katharina: Also ich chume glaub doch besser morn wieder, guet Nacht miteinand. (*schnell weg nach links*)

Rosa: (*bestimmt zu Alexander*) Det isch d Türe, du chasch de Katharina grad folge. Je schneller umso besser.

Alexander: Aber...

Rosa: (*zeigt mit ausgestrecktem Arm zur Türe*) Use! Sofort oder no schneller!

Erika: Mueter, ich bitte dich...

Rosa: Kei Widerred, Erika, das duld ich ned. Alexander, du weisch wo de Zimmermaa d Türe gmacht hett.

Alexander: (*küßt Erika zum Abschied*) Es isch besser eso, mir gsehnd öis. (*weg nach links*)

Rosa: Oder au ned! (*folgt ihm, knallt die Türe hinter ihm zu*) So, de Fall isch erlediget!

6. Szene:

Erika und Rosa

Erika: Hett das müesse sii?

Rosa: Das frog ich dich au, hett das müesse sii?

Erika: Was meinsch?

Rosa: De Kuss vo dem Alexander, hesch das würkli i minere Aawäseheit müesse über dich ergoh loh?

Erika: Über mich müesste ergoh loh, wie bitte?... Was soll das eigentlich?
Ich liebe de Alexander, das weisch du ganz genau, Mueter. Und nüüt,
aber au grad gar nüüt wird das ändere. Niemols!

Rosa: Aber...

Erika: (*lässt Rosa nicht zu Wort kommen*) De Alexander und ich sind fürenand
bestimmt, a de Gedanke muesch du dich gwöhne, fruehner oder
spööter.

Rosa: Ach Erika, ich will doch nume s Beschte für dich. (*öffnet das Fenster,
atmet tief ein*)

Erika: Do bin ich mir ned so sicher, ich bin im Fall keis chliises Chind meh,
wo muesch behüete. Ich cha sälber uf mich upfasse und weiss genau,
was oder wer mir guet tuet oder ned.

Rosa: Aber wie gseht denn das uus, wenn du als Tochter vo de Frau
Stadtamme mit em Aaführer vo dere Studentebewegig ume machsch.

Erika: Ich mache im Fall ned ume, ich bin ned sones Flittli wie du meinsch.
Das mit em Alexander isch en ärnschti Sach. Und überhaupt:
Aaführer – isch das ned echli übertriebe? (*in diesem Moment wird ein
Stein durchs offene Fenster geworfen*)

Erika und Rosa: (*erschrecken, schreien*)

Rosa: (*nimmt den Stein auf, ein Blatt Papier ist um ihn gewickelt, sie nimmt das
Blatt und liest*) S Chieswärch bringt nur Tod und Verdärbe. Die Person
wo das liest, wird als erschti stärbe!

Vorhang

2. Akt

1. Szene:

Katharina, Erika und Alexander

(es gibt wieder Licht, die Bühne ist leer. Zwei Pizzaschachteln und eine leere Sektflasche liegen auf dem Boden)

Katharina: *(von links) Guete Morge liebi Sorge... ah, isch jo gar niemer do... (sieht Pizzaschachteln und Sektflasche) Wie gsehts denn do uus, hett e Bombe iiggschlage oder was? (nimmt Gegenstände auf und geht ab nach rechts vorne)*

Erika: *(kommt kurz darauf von hinten rechts, will in die Küche)*

Katharina: *(kommt in diesem Moment wieder zurück, beinahe Zusammenstoss mit Erika) Ups!*

Erika: Guete Morge Katharina, du bisch scho do?

Katharina: Was heisst scho? Es isch bereits föif ab acht. Du weisch doch, dass ich pünktlich am acht aafange. Und zwar immer am Mäntig, Mittwoch und Fritig, bi Bedarf au a wiitere Täg. Und will hüt Fritig isch, so bin ich halt au do. Ich bin pünktlich wie en Schwiizer Uhr, uf mich isch Verlass, jeder Ziit.

Erika: Jo, es isch jo guet, ich bruche keini Vorträg. *(setzt sich aufs Sofa) Oh je, ich bin ganz kaputt.*

Katharina: Hesch en aasträngendi Nacht gha, Erika? Hesch öppe die ganz Sektfläsche ellei trunke?

Erika: Quatsch, für was haltisch du mich eigentlich? Für en Alki? *(ruft Richtung Schlafzimmer) Alexander, so stoh doch äntlech uuf!*

Katharina: Aha!

Alexander: *(ruft aus dem Off) Bin scho underwägs.*

Erika: *(zu sich) Wird aber au Ziit.*

Katharina: Wo isch dini Mueter?

Erika: Die händ geschter bis in alli Nacht ine en Kriisesitzig gha im Stadtrot und hüt am Morge isch sie au scho uuf und devo, wos no halbe dunkel gsi isch.

Katharina: Tja, de Ziitigsbricht hett halt sini Spure hinderloh. Schlächti Nachrichte gönd sälte spurlos verbii.

Erika: Das chasch bigoscht luut säge.

Alexander: (*von hinten rechts*) Guete Morge min Schatz. (*küssst Erika*) Guete Morge werti Katharina...

Katharina: Guete Morge...

Alexander: Ich bruche en Kafi. (*ab nach rechts vorne*)

Katharina: Han ich öppis verpasst, wohnt er jetzt do?

Erika: Aber Katharina, du weisch doch ganz genau, dass das unmöglich isch.

Katharina: Villecht passiert jo irgendwenn es Wunder.

Erika: Schön wärs...

Katharina: Mer cha jo nie wüsse. Schliesslich hett jo d Katja Ebstein scho gsunge «Wunder gibt es immer wieder». Aber das isch natürlich vor dinere Ziit gsi, du bisch jo no so en junge Hüpfer. Jung und ungeduldig.

Erika: Werum ungeduldig?

Katharina: Jo, ich meine die Gschicht mit em Alexander. Muess er do ine und use goh, während die Sach mit em Chieswärch so verzwickt isch?

Erika: Villecht goht jetzt alles ganz schnell.

Katharina: Werum meinsch?

Erika: Jo ich meine, jetzt nach em Ziitigsbricht vo dere Sofia Pfister-Wahl... villecht bliibt jetzt bi dem Projekt kein Stei meh uf em andere.

Katharina: Wer weiss, wer weiss...

Erika: Du, säg emol...

Katharina: Jo?

Erika: Du kennsch doch die Reporterin? Isch das ned e Fründin vo dir?

Katharina: (*ausweichend*) Jo also, Fründin isch grad echli übertriebe. Sie isch mir ned unbekannt, das isch wahr. Aber ich ha jetzt leider kei Ziit zum schwätze, ich muess a d Arbet. Suscht hett dini Mueter denn kei Freud, wenn sie hei chunnt. (*schnell ab nach hinten rechts*)

Erika: Gspässig... (*geht umher*) Suscht isch d Katharina doch au ned so schwiigsam. Ganz und gar ned.

Alexander: (*von vorne rechts, mit Tablett, auf dem sich zwei Kaffeetassen befinden, halb singend*) It's Coffee-Time, it's Coffee-Time, it's Coffee-Coffee-Time.

Erika: Schatz, du bisch en Schatz! (*setzt sich aufs Sofa*)

Alexander: (*setzt sich, beide trinken*) Wunderbar, de Kafi... ein Kaffee in Ehren, kann niemand verwehren.

Erika: Was isch denn mit dir los? Willsch en Karriere als Dichter und Sänger starte?

Alexander: En verlockendi Idee. Aber weisch, isch schwebe wie im siebte Himmel nach dere letschte Nacht mit dir.

Erika: Ich doch au, min Schatz. (*küssen sich*)

2. Szene:

Hans-Jakob, Erika und Alexander

Hans-Jakob: (*von links kommend, mürrisch*) Hallo!

Erika: (*überrascht*) Pappeli, du do? Bisch denn hüt ned a de Arbet?

Hans-Jakob: Home Story, Home Story, das hett mir jetzt grad no gfehlt.

Erika: Was isch los?

Hans-Jakob: De «Seetaler Blitz» will e Home-Story vo de Frau Stadtammann mache. Do muess ich wohl oder übel au do sii. Immerhin bin ich jo de Maa. Au wenns mir oft so vorchunnt, als seig ich nume de Aahang oder s Biigmües. Gegenüber vo de Frau Lehrerin und de Frau Stadtammann bin ich als eifache Verchäufer jo nur zwöiti oder dritti Klass, minderwärtig. Ned viel meh wärt als en Fuessabträttter.

Erika: Jo also, grad eso schlimm isch es jetzt aber au wieder ned.

Hans-Jakob: Oh doch! Sogar no schlimmer!

Erika: Und die Reportage findet hüt statt?

Hans-Jakob: Allerdings, am zähni chunnt die Pfister-Wahl... Alexander.

Alexander: Jo?

Hans-Jakob: Es isch wohl besser wenn du gohsch. Wer weiss, was die Reporterin für en Mischt zäme brösmelet, wenn sie dich do aatrifft.

Alexander: Jo natürlich, das dänk ich mir au.

Hans-Jakob: Wo isch eigentlich d Mueter?

Erika: Sie isch hüt in aller Früh us em Huus, hesch du nüt gmerkt?

Hans-Jakob: Nei, ich han im Gäschtezimmer gschlöfe.

Alexander: *(steht auf)* Also, denn gang ich jetzt besser. *(küsst Erika)*
Tschüss min Schatz.

Erika: Tschüss min Schatz, machs guet, Schatz.

Alexander: Ich schriib dir, Schatz... ade Herr Deiss. *(ab nach links)*

Hans-Jakob: Tschau Schatz... äh, ich meine Alexander... *(an die Bar, schenkt sich Cognac ein, trinkt)*

Erika: Es isch erscht nüüni.

Hans-Jakob: *(schaut auf die Uhr)* Das isch wahr, denn han ich no chli Zit bis die Reporterin uftaucht. Galgefriacht, sozsäge.

Erika: Das mein ich ned.

Hans-Jakob: Wie bitte?

Erika: Ich ha de Cognac gmeint, isch es ned no chli z fröh für Alkohol?

Hans-Jakob: Trink Alkohol, so wirds dir wohl.

Erika: Wenn meinsch, dass dich das glücklich macht.

Hans-Jakob: Glück? Was isch das?

Erika: *(steht auf, geht zu ihm)* Ach Pappeli, was isch denn los? Werum bisch denn so melancholisch?

Hans-Jakob: Alles, aber au alles hett mit dem idiotische Chieswärch aagfange. Ums Verrecke muess dini Mueter das durestiere. Sie hett Angscht, dass sie ihres Gsicht und somit au die nächscht Wahl verlüürt, drum hett sie das mit dere gfälschte Studie gmacht. Do! *(nimmt Zeitung vom Schreibtisch)* «Rosa Pinocchio Deiss ist eine Lügnerin und Betrügerin». Kei Ahnig, wie die Reporterin a die Informatione cho isch.

Erika: Würkli ned? Zell doch emol eis und eis zäme.